

Blätterregen in der Langmatt

Julia Steiner gewinnt den Wettbewerb für Kunst am Bau mit zarten Zeichnungen. Es sind nicht die ersten für das Haus.

Anna Raymann

Für den neuen Pavillon des Museums Langmatt gibt es Kunst, bevor er gebaut wird. Sie kommt von Julia Steiner, die den Wettbewerb für Kunst am Bau gewonnen hat, der im Rahmen der Gesamtanierung ausgeschrieben wurde. Sicher, zu einem Kunstraum gehört Kunst, doch die Selbstverständlichkeit, Neubauten nicht ohne sie zu denken, hat nachgelassen.

Steiner ist in der Langmatt keine Unbekannte, 2016 realisierte sie dort bereits eine Wandzeichnung: «Ich kenne die Langmatt schon eine Weile. Der Ort, wo eine grossartige Sammlung, die Geschichte und das Leben der Browns zusammenkommen, ist einmalig.» Die 41-jährige setzte sich im Wettbewerb gegen vier Schweizer Künstlerinnen und Künstler durch.

Das Werk, mit dem sie überzeugte, ist zart und zurückhaltend, obwohl kein Blick an ihm

vorbei führt. Es sind filigrane Zeichnungen von Blättern und Gräsern, die sich über die neue Glasfront ausbreiten, gerahmt werden sie von lichten Vorhängen. Die Idee kam ihr nach dem Briefing durch die Architekten der Ernst Niklaus Fausch Partner AG und das Museum mit Markus

Stegmann rasch. «Ich wollte ein Umfeld schaffen, das den Innen- und Aussenraum miteinander verbindet.» Dazu wird die Zeichnung auf die Folie zwischen den Glasscheiben gedruckt. Die Technik ist neu für die Künstlerin, in der Industrie ist sie aber schon länger bekannt. Der über-



Julia Steiner zeichnet «Licht und Luft» für den Pavillon des Museums Langmatt.
Bild: Julia Steiner

raschende Nebeneffekt: Die Zeichnung am Glas ist ein Schutz für die Vögel, wie die Vogelwarte Sempach bestätigt.

Während eines Jahres wird Julia Steiner nun sammeln, was im Park der Langmatt spriesst, blüht und verblüht. «Es ist ein Inventar, eine Bestandesauf-



Julia Steiner gewinnt den Wettbewerb für Kunst am Bau für die Gesamtanierung des Museums Langmatt.
Bild: Pius Amrein

nahme des Parks.» Die Idee führt eine Arbeit weiter, welche die Künstlerin im vergangenen Sommer im Zimmermannhaus in Brugg ausstellte.

Sie möchte mit den Zeichnungen durchaus auf die Vielfalt hinweisen, die in diesem Park vorhanden ist, auf das Filigrane und Kraft des Wachsens, Werdens und Vergehens. Ob dahinter auch eine aktivistische Haltung stecke? «Nein», sagt die Künstlerin. Dennoch achte sie darauf, welche Ressourcen sie für ihre Arbeiten verwende.

Anregen ja, provozieren nein

Die Zeichnung ist sparsam und direkt. Es braucht keine technischen Geräte, nur Papier, Stift und die Hand, die ihn führt: «Ich arbeite sehr intuitiv, ohne ausführliche Pläne. Die Haptik ist auf Papier eine ganz andere als am Bildschirm des Computers. Es gibt nichts Direkteres als eine Zeichnung.»

Die Künstlerin mit Atelier in Basel arbeitet oft im und mit dem Raum. Monochrome Assoziationswolken, die sich expressiv über Wände und Decken ziehen; in eine Basler Primarschule hängte sie grosse verkupferte Äste in die Eingangshalle.

Für einen Ort zu gestalten, der bislang nur auf dem Papier existiert, ist eine Herausforderung. Bei Kunst am Bau ist sie aber Normalfall. «Ein Raum kann ganz anders wirken, als man auf den Plänen vermutet hätte. Wenn man aber so früh im Prozess dabei ist, kann man auf die Entwicklungen reagieren», sagt Julia Steiner.

In Baden löste Kunst im öffentlichen Raum immer wieder heftige Diskussionen aus. Vor Kritik fürchtet sich Steiner mit ihrer zarten Intervention nicht: «Kunst darf Diskussionen auslösen, vielleicht muss sie es sogar. Aber ich will nicht provozieren, ich gebe lieber leise Anregungen.»